



1813

## An Marienwerder, bei Hannover

Elise Sommer

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Sommer, Elise, "An Marienwerder, bei Hannover" (1813). *Poetry*. 1929.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/1929](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1929)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## An Marienwerder, bei Hannover

Im Julius 1805.

In Stunden heiliger Erinnerung,  
Wo der geschwundnen Tage heitres Bild  
Zu süßer Nachempfindung uns umschwebt,  
Wo auch die längst verblühte Blume noch  
Mit ihrem Duft die Seele sanft umwallt;  
Da weil' ich noch bei jenem Wonnetag,  
Wo ich Marienwerder, dich! erblickt,  
Wo ich in deinem Zauberhaine mich  
Schon in Elysium hinüber träumt',  
Wo ich, im Taumel meiner Wonne, rief:  
»Hier wohnt ein Gott in diesem Feen-Thal!  
Hier weht sein Athem überall um mich;  
Hier, wo im reinsten Einklang sich vereint  
Geschmack und Kunst, und Schönheit und Natur,  
Hier ist der Himmel, hier ist meine Welt!«  
Wie Traumgestalten flohen sie dahin  
Die Schattenfreuden, die die Erde giebt  
Dem armen Menschen, der nichts höh'res kennt,  
Als rauschende und immer neue Lust,  
Als jenes Glück, das Thorheit Größe nennt.  
So selig werd' ich nimmer wieder seyn,  
Als ich in dir, Marienwerder, war. –  
Ein heil'ges Säuseln wallt in deinem Hain,  
In deiner Palmen Schatten wohnt die Ruh,  
Die stille Lust, wie sie der beßre Mensch,  
Dem Himmel gleich, in seinem Busen trägt.  
Hier winket dichter Lauben Rosenduft,  
Des Geißblats Schattendach zum Rasensitz;  
Dort führt ein Pfad durch bunte Blumen-Au'n,  
Dem Bach entlang, der über Goldsand rinnt,  
Da strömt in kleinen Wellen leise hin  
Der blauen Leine klarer Silberstrom,  
Am nahen Ufer malerisch umkränzt; –  
Des grauen Klosters Zinnen schimmern dort

131

Im Abendgold durch zitterndes Gebüsch.  
Hier führt ein Pfad am grünen Hügel hin  
Zum stillen Hain, wo ew'ge Ruhe wohnt,  
Zerstreute Gräber liegen einsam da,  
132 Bedeckt mit grauem Moos und Leichenstein  
Und Flittergold, das um die Kreuze rauscht;  
In diesem öden Garten stiller Ruh  
Liegt einsam abgeschieden von der Welt,  
Die Wohnung eines Klaußners, alt und grau,  
Gebaut von Baumbork' und von rauhem Stein;  
Die Armuth, die die inn're Wohnung zeigt,  
Die Andacht, die aus offner Bibel spricht,  
Und jene Todten-Maale ringsumher  
Erfüllen uns mit schauerlichem Ernst,  
Mit Mitgefühl und sanfter Wehmuth Schmerz!  
Ach, süßre Thränen gab die Welt mir nie,  
Als hier mein Aug' sie tief bewegt vergoß,  
So überirdisch – nahe jenem All,  
Wie in Marienwerders Zauberhain,  
Hat niemals, niemals wieder die Natur  
In süße Träumereien mich versetzt.  
Aetherische Gestalten sah' ich dort,  
Der Gottheit Bild in jedem Blüthenzweig,  
Gedanken, würdig der Unsterblichkeit,  
Erhoben mich, durchbebten meine Brust,  
Zu meinen Füßen lag die arme Welt! –  
133 Erfüllt das Schicksal meine Wünsche einst,  
Und führet mich mein guter Genius  
Nach meines Vaterlandes Thälern hin,  
Dann weih' ich dir, und der Erinnerung  
134 Noch eine Thräne, wie sie Freude weint! –